

Inhalt

Kapitel 1	Einführung und Zugang	13
1.1	„Gehören Sie auch zu einer Minderheit“? – Gedanken zur Themenwahl	13
1.2	Vorgehen, Eingrenzung und Fragestellung(en)	17
1.3	Forschungsstand	22
Kapitel 2	Historische Hintergründe	30
2.1	Niederschlesien, Oberschlesien, Schlesien? – Zum Schlesiensbegriff	30
2.2	Zur Kontextualisierung und Geschichte der deutschen Minderheit in Oberschlesien	32
2.3	Polens Transformation – Von der Solidarność über den Postsozialismus auf dem Weg in die Gegenwart	41
Kapitel 3	Theoretische Zugänge	45
3.1	Minderheiten	45
3.1.1	Zur Genese eines wirkmächtigen Konzepts	45
3.1.2	Politischer Minderheitenbegriff	47
3.1.3	(Kultur-)wissenschaftlicher Minderheitenbegriff	52
3.2	Identität(en)	57
3.2.1	Alltägliche Beobachtungen und wissenschaftliche Zuschreibung	57
3.2.2	Verschiedene Ebenen von Identität	59
3.2.3	Flexible Identität(en)	62
3.2.4	Minderheitenidentität	64
3.3	Kulturwissenschaftliche Erinnerungsforschung	66
3.3.1	Die Theorie der Erinnerungsorte	66
3.3.2	Modi der Erinnerung	68
3.3.3	Vergessen, Schweigen, Tabuisierung, Trauma	70

Kapitel 4	Die Quellen, die Methoden, das Feld – „Und ich mit-tendrin“	73
4.1	Medienanalyse	75
4.2	Feldforschung und teilnehmende Beobachtung	77
4.2.1	Mitmachen als Teil des Forschungsprozesses – Der Zugang zum Feld	77
4.2.2	„Ist es so spannend, über uns zu forschen?“ – Meine Rolle im Feld	81
4.3	Interviews	84
4.3.1	„Ich bin doch kein Experte...“ – Experteninterviews	84
4.3.2	„Ich habe mich sehr gefreut, mit dir das Interview zu ma-chen, weil ich mir gedacht hab’, das ist eine Deutsche“ – Narrative Interviews	88
4.4	Die Verschriftlichung und der Spagat zwischen Nähe und Distanz – Eine Reflexion	94
Kapitel 5	Institutionelle Verortung als Minderheit	97
5.1	Vereine, Organisationen und NGOs – Ein Spaziergang durch Oppeln	98
5.2	Vielschichtige Praktiken im Spiegel der Minderheitenkultur – Zur institutionellen Praxis als Minderheit	109
5.2.1	Die deutschen Freundschaftskreise – Zwischen Osterfest, Muttertag und Weihnachtsfeier	109
5.2.2	Im Spannungsfeld zwischen Minderheitenkultur und Frei-zeitangeboten	113
5.2.3	Gesellschaftliche Positionierungen	117
5.2.4	Zur Erinnerung – Projekte zum kulturellen Gedächtnis der Region	121
5.3	„Also ich hab’ irgendwie das Gefühl, dass ich da schon ewig Vorsitzender bin“ – Von Akteuren und Netzwerken	123
5.3.1	Von Führungskräften als Teil einer Elite...	123
5.3.2	... zu Netzwerken in Organisationsstrukturen	127
5.4	Zwischen äußerer Repräsentation und einem regionalen Ver-ständnis	135
5.4.1	„Ich weiß nicht, ob sich die Führungskräfte angesprochen fühlten“ – Zum Konflikt der Außendarstellung	135

5.4.2	Von Identitätsmanagement und Deutungseliten	140
5.4.3	„Nicht jeder braucht eine Organisation, um Deutscher zu sein, aber es reicht nicht nur deutsches Fernsehen [...] anzumachen, um die Kultur zu pflegen“ – Minderheit als öffentliche Kulturarbeit	147
5.4.4	„Wir werden nicht als Marke der Region wahrgenommen“ – Minderheit als „agency“	153
Kapitel 6	Repräsentation von Öffentlichkeit – Mediale Selbstdarstellung und diskursive Angebote im Spannungsfeld Minderheit	159
6.1	Hintergründe	160
6.2	„Die deutsche Geschichte ist ja ein Teil der Geschichte dieser Stadt“ – Über den Umgang mit Erinnerungsorten als Kulturerbe in Schlesien	165
6.2.1	Materielles Kulturerbe	166
6.2.2	Immaterielles Kulturerbe	170
6.2.3	Kulturerbe als Strategie?	175
6.3	Geschichte als Handlungsfeld	177
6.3.1	Opfernarrative – Retrospektive(n) auf die Zeit nach 1945	178
6.3.2	„Es gibt Teile der Geschichte der Region, die immer noch bewusst nicht angesprochen werden“ – Über den öffentlichen Diskurs der musealen Repräsentation	186
6.4	Zur Bedeutung der Sprache bei der Konstitution einer Minderheitenidentität	189
6.4.1	Sprache als journalistische Praxis	190
6.4.2	Vom Identitätsmanagement durch Sprache in der institutionellen Arbeit...	192
6.4.3	... und dem durch Sprache symbolisierten Verhältnis zur Region	195
6.4.4	Zur politischen Instrumentalisierung	200
6.5	„My żyjemy, żeby pracować, a oni pracują, żeby żyć“ – Der Blick nach Westen zwischen Politik und Vertriebenenverbänden	206
6.6	Medien und soziales Kapital – Minderheit als Chance begreifen	211

Kapitel 7	Identität oder Identitäten? – Lebenswelt(en) einer neuen Generation von Minderheit	215
7.1	Vorspann: Zum Begriff des Narrativs	216
7.2	Familie – Kindheit zwischen Vergangenem und Gegenwärtigem	217
7.2.1	„Meine Oma war Deutsche, heißt, die wurde noch vor dem Krieg in der Nähe von Strzelce Opolskie geboren und die hat das Land nicht gewechselt. Das Land hat sich dann gewechselt“ – Das Familiengedächtnis	217
7.2.2	Von Schweigen und Sprachermächtigung	223
7.2.3	Zwischen den Ländern: „Mit der Familie war ich immer so hin und her gerissen“	228
7.2.4	„Man hatte die Möglichkeit, deutsches Fernsehen zu haben“ – Zur Rolle des Fernsehers	231
7.3	Deutschland – Ein (ideeller) Bezugsraum	234
7.3.1	Kindheitserinnerung(en)	234
7.3.2	Der Ferienjob „drüben“: „Man verdient sich, das ist ja kein großes Geheimnis“	238
7.3.3	„Das war für uns normal“ – Transnationale Verortung	240
7.3.4	„Es war in meinem Leben so eine Etappe, wo ich gedacht habe, ja, es wäre schön, jetzt in Deutschland zu leben“	242
7.3.5	Perspektivwechsel	248
7.3.6	„Deutschland ist für mich ein Ort, wo man zu Besuch fährt“ – Gegenwärtige Praktiken	249
7.4	Institutionen – Möglichkeiten der Selbstverortung	251
7.4.1	„Die Minderheit war immer in uns, in unsere Haus“ – Der DFK als Kindheitserinnerung	252
7.4.2	„Ich sehe mehr das Engagement für das Dorf“	255
7.4.3	Aktivitäten in den Vereinen: Zwischen Tradition und Wandel	258
7.4.4	Vereine als kulturelle Selbstvergewisserung	263
7.4.5	Berufliche Möglichkeiten: „Da ich ja sehr an der Lehrstelle in P. interessiert bin, möchte ich auch den Eltern, den Leuten zeigen, dass ich etwas kann“	267
7.4.6	„Und was mir nicht in der Minderheit gefällt, ist dieses Deutschsein um jeden Preis“ – Kritische Distanz und Reflexion	269

7.5	Aushandlungsprozesse	275
7.5.1	„Ich kam in den Kindergarten, alle Kinder hatten „Mama i Tato“ und ich hatte Mama und Papa und da war was falsch“ – Momente der Irritation	275
7.5.2	Geschichtsunterricht – Zweifel und Fragen	278
7.5.3	Von emotionalen und nationalen Zugehörigkeiten – „Der rote paszport“	282
7.5.4	Feiertage und Traditionen – Aushandlung im Privaten	285
7.5.5	„Wenn jetzt beide gegeneinander spielen, möge der Bessere gewinnen“ – Fußball als Identitätsmarker	289
7.6	Identitätsnarrative	292
7.6.1	Divergierende Narrative in der Familie	293
7.6.2	„Wenn es um die Identität geht, bin ich innerlich zerrissen“ – Ungewisse Narrative	296
7.6.3	Patchwork-Narrative	299
7.7	Jenseits nationaler Identität(en) – Regionale Verortung	303
7.8	Nachspann: Eine junge Generation zwischen den Nationen	306

Kapitel 8 Zum Schluss: Minderheit 3.0? – Fazit und Ausblick **310**

Literatur- und Quellenverzeichnis	317
Sekundärliteratur	317
Printmedien	348
Onlinequellen	356
Weitere Quellen	361
Abkürzungsverzeichnis	362
Transkriptionsverzeichnis	362
Tabelle der InterviewpartnerInnen	363
Abbildungsverzeichnis	364